

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preislifte. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textile beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preislifte Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. · Hauptchriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Sonntag, den 3. Vollmond 1936

29. Jahrgang.

Millionen umjubeln den Retter des Reiches

der Nationale Feiertag des deutschen Volkes

Aus dem Glauben wurde der unbeugsame Wille der deutschen Schicksalsgemeinschaft geboren, der den beispiellos inneren Aufstieg und zugleich eine selbstbewußte Starke der Ehre und Freiheit nach außen möglich gemacht hat. In diesem Ehrentag der Arbeit befeuert sich alljährlich das schaffende deutsche Volk, das in Ruhe seinen Aufbau vollziehen will, gleichgerichtet auch zu der Friedenspolitik seines Führers. Mit Stolz hat es auf ein weiteres Jahr des Erfolges und des Aufstieges zurückgeblickt. Beglückt ist ihm noch einmal das gewaltige Erlebnis der Gemeinschaft ins Bewußtsein getreten, das sich am 29. März dieses Jahres so hervorragend offenbart hat. Mit Recht läßt es das Tag so großen Felsen der wiedergewonnenen Lebensfreude verfliegen, einer Lebensfreude, die ihm die Kraft zu neuen Taten im Sinne und im Geiste seines Führers gab.

Seit den frühen Morgenstunden ist ganz Berlin in Bewegung. In überreichem Festschmuck stehen die Straßen

begung. Im Verlaufe des Festzugs finden die Straßen. Seit 9 Uhr ergießt sich von allen Stadtteilen ein unaufhörlicher Menschenstrom zu dem riesigen Aufmarschgebiet in der Stadtmitte. Seit 9 Uhr formieren sich die Marschkolonnen und legen sich in 27 riesigen Spalten auf, in dem gleichen Ziel in der Richtung der Reichshauptstadt. „Auf, Kameraden, auf, Kameraden! Heberall! Heberall! Klingt das Lied des Nationalen Feiertages des Volkes auf: „Freud euch des Lebens!“ Wie man an Schiäl- oder Festtagen der Nation ist auch heute der Wilhelmplatz wieder das Ziel zahlloser Volksgenossen, die an diesem Festtag des Volkes dem Führer besonders nahe sein möchten. Um 8.45 Uhr tritt die Wache unter das Gewehr. Trommelwirbel ertönt. Unter dem unbefriedigten Jubel der Menge erscheint der Führer, um sich zur großen Jugendfugung in das Poststadion zu begeben. Immer wieder donnert ihm aus vielen tausend Reihen der Morgengruß der Berliner entgegen. An einem unbefriedigten Menschenpolier entlang, aus dem brausenden Heil-Rufe aufklingen, fährt der Führer durch die Wilhelmstraße zum Poststadion, wo ihn die Bannerträger der Zukunft, Deutschlands Jugend, erwarten.

Mit einem machtvollen Aufmarsch der Jugend im Possession wurde der Nationale Feiertag des deutschen Volkes festlich eingeleitet. 80 000 Jungen und Mädchen jubelten ihrem Führer zu und bereiteten ihm unbeschreibliche Trenn- und Gebungen. Der von der Jugend in mustergeräthiger Disziplin durchgeführte Aufmarsch war mit der Ansprache des Führers an seine Jugend ein würdiger Auftakt für den festlichen Tag.

[illegible]

Jugendführer grüßte die Jugend mit dem Ruf: „Heil, Kameraden!“, und mit einem donnernden „Heil, Reichsjugendführer!“ antworteten ihm die 80 000 wie aus einem Munde. Schmetternde Fanfarenklänge gaben um Punkt 1/9 Uhr das Zeichen zum Beginn der Kundgebung, die

mit einer Ansprache eröffnete, in der er zunächst die Sieger und Siegerinnen im Reichsberufswettkampf begrüßte.

„Wir sind stolz darauf“, so führte der Reichsjugendführer aus, „daß unsere Kameraden und Kameradinnen im Berufswettkampf der ganzen deutschen Jugend und dem ganzen deutschen Volk Ehre gemacht haben.“

Wir freuen uns an diesem Tage aber auch darüber, daß unsere große Werbekaktion für das Deutsche Jungvolk zu einem so gigantischen Erfolg geführt hat.

Als ich zu Beginn dieses Jahres die Forderung an euch richtete, ihr solltet alle Jugend zwischen 10 und 14 Jahren bis Ende des Jahres für das Deutsche Jungvolk werben, konnte ich nicht hoffen, daß wir bereits am 1. Mai feststellen würden, daß im ganzen Reich die Jugend zwischen 10 und 14 Jahren tatsächlich so durchs Jungvolk erfasst sein würde.

Aus den vorliegenden Meldungen der Gebiete der H. J. geht hervor, daß im allgemeinen 90 v. H. aller Zehn- bis Vierzehnjährigen erfaßt sind. Aus einigen Gegenden ist die hundertprozentige Erfassung bereits gemeldet worden. Das bedeutet für uns, daß wir in vier Monaten unser Jahresprogramm erfüllt haben.

Der Führer hat uns beauftragt, in diesem Jahr eine große, die ganze Jugend umfassende Organisation zu bilden. Wir müssen uns an die Aufgabe machen, die Jugend zu ihr zu führen. Wir müssen sie zu uns herüberziehen. Seit Jahren tätig seid, ihr sollt die Führung dieser Organisation übertragen bekommen. Wir wollen in den kommenden Monaten nun mit neuer Kraft unserem Führer die Jugend des Reiches übergeben. Wir wollen sie zu uns herüberziehen, damit am nächsten 1. Mai wir ihn wieder können. Alle Jugend des Deutschen Reiches steht unter unserem Befehl und marschiert hinter unserem Fahnen."

Nach der Rede des Reichsjugendführers intonierte der Musikzug des Gebietes Berlin das Lied „Tritt heran, Arbeitsmann“, das von der Jugend als Bekenntnis zur schaffenden Arbeit mitgesungen wurde.

Nachdem das Lied verklungen war, ergriff der Gau-
leiter von Groß-Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels,
das Wort. In seiner Rede führte er, nach einer Begrüßung
der ganzen deutschen Jugend aus:

„Die Jugend trifft zuerst an, weil sie unser Volk unsterblich macht. Sie steht noch am Anfang, bei den Müttern der Nation, und sie soll einmal die Erbin unseres Wertes sein. Dazu gilt es, euch, Jüngens und Mädels, zu ziehen. Und deshalb seid ihr als erste am heutigen Feiertag aufzumarchieren, um damit vor der Welt zu bezeugen, daß ihr der junge, der kommende Teil unseres Volkes seid und daß ihr von der Enfsähligkeit erfüllt bleibt, so wie die Erwachsenen gerade an diesem Tage den Sinn und das neue Ethos der Arbeit im nationalsozialistischen Staat zu erkennen und zu begreifen.“

Siemens ist die Bewegung auch in der deutschen Jugend über die innere Zerspaltung des deutschen Volkes hinweggegangen. Diese Jugend erkennt heute im Nationalsozialismus wieder ihr Ideal. Man wirft ihr vielfach von feindsicher Seite Gottlosigkeit vor.

Aber diese Jugend ist gläubig, gläubig, wie je eine deutsche Jugend gläubig war.

Es ist eine Gläubigkeit der Kraft, des Stolzes und der Selbstbehauptung, die sie erfüllt. Sie dient dem Volke und damit einer höheren moralischen Sittlichkeit.

Wir haben sie gelehrt, tapfer zu sein, wie ihre Väter tapfer waren. Wir haben sie nicht die Furcht, aber wir haben sie die Ehrfurcht gelehrt. Wir haben sie die Tugenden der Kameradschaft gelehrt, und zwar nicht in den Theorien der Lehrbücher, sondern in der tausendmal erhöhten Praxis des Lebens und des Alltags. Wir haben sie gelehrt, die Klassenunterschiede zu überwinden. Wir haben sie gelehrt, sich zu der Einigkeit: unseres Volkes zu bekennen.

Der Heil-Gruß auf Reich, Volk und Führer, den Dr. Goebbels am Schluß seiner Rede ausbrachte, wurde von der Jugend begeistert weitergetragen.

Dann brauste ein einziger, unaufhörlicher Ruf auf: „Hunderttausend Kehlen durch das Stadion: der Führer!“ Und war durch das Haupttor in das Stadion eingefahren! Aufricht im Waagen stehend, fuhr er langsam auf der freige-

taffesten Laufbahn zwischen der Arena und den Jungen mit-
ten durch die begeisterte Jugend hindurch. An der Haupt-
tribüne empfing Balbur den Schlag den Führer, der dann
die Ehrengeißel begrüßte. Als der Führer nun, allen sichtbar,
an das Mikrophonpult herantrat, da begrüßte ihn die Ju-
gend noch einmal mit unbeschreiblicher Begeisterung. Der
Führer verebte erst, als der Reichsjugendführer „Stille-
standen!“ gebot und dem Führer meldete: „Mein Führer! Ich
melde Ihnen Ihre Jugend!“ Der Führer grüßte mit einem
lauten „Heil!“, und wie ein hunderttausendfaches Echo er-
klang es donnernd wieder zurück: „Heil!“ Die 80 000 Ju-
ngen und Mädel sangen darauf das weißeolde Lied der Ju-
gend: „Aufsteht unsere Fahnen von Fritz Gotske. Als der
Reichsjugendführer dann verstandte: „Es spricht unser
Führer“ sangen erneut die Heil-Rufe auf, aber dann war
es ganz still im weiten Rund, und mit gespannter Aufmerk-
samkeit lauschten die Jungen und Mädel den Worten des
Führers.

wies in seiner Ansprache an die deutsche Jugend darauf hin, daß die heutige deutsche Generation unendlich viel von der Überwindung der deutschen Zerspaltung und Uneinigkeit erreicht habe: Ueber Stammesunterschiede, künftliche Völkergrenzen und Parteien hinweg habe sich, so sagte Adolf Hitler, in einer neuen Bewegung siegestaft die Einigung der deutschen Nation vollzogen, ihre Einigung zu einer Auffassung, in einer Idee, und für einen gemeinsamen Lebenskampf. Die Einigung damit aber auch für das Einschlagen eines Beuges in diesem Kampf und der Einheit und Geschlossenheit in allen Handlungen.

Ihr erlebt es, meine Jugend, daß zum ersten Male in unserer Geschichte 99 Prozent eines Volkes sich zu diesem Geist der Einheitsliebe bekannt haben, ihr habt das Glück die Jugend, der Nachwuchs dieses Volkes zu sein. Ihr könnt in diesem Volk euer Leben aufbauen und damit selbst eine der Träger des Lebens dieses Volkes in der Zukunft werden.

Die heutige Generation hat vieles erreicht auf diesem Wege zur Geschlossenheit. Noch leben wir in einer Zeit über der die Schatten der Vergangenheit liegen. Noch befinden sich unter uns Millionen von Volksgenossen, die irgendwo erfüllt sind von Vorstellungen, die sie aus dieser Vergangenheit in die Gegenwart mit sich genommen haben. Es ist nicht so einfach für die Männer und Frauen, sich so ganz loszulösen von den Eindrücken ihrer Erziehung, der Beeinflussung früherer Generationen ihrer eigenen Jugend und ihres eigenen Wachstums. Allein was dieser Generation vielleicht nicht mehr ganz gelingen kann, das muß euch, das wird euch vollkommen gelingen. Denn ihr kennt diese Vergangenheit nicht mehr, ihr habt das Glück, schon aufzuwachen in diesem neuen Werden. Ihr tragt schon in eurer Kleidung diesen Einheitsgedanken des deutschen Volkes. Und wenn wir vor wenigen Wochen erlebt, daß sich in diesem Jahr über 90 Prozent des neuen Jahrganges in unserem Jungvolk einfanden, dann wißt ihr damit, daß über 90 Prozent dieser Jugend erdultig gewonnen sind diesem neuen Staatsgedanken, diesem neuen deutschen Volksgedanken und diesen neuen deutschen Ideen. Was wir, so sagte der Führer u. a. weiter, von da nun fordern, meine Jugend, das ist das folgende: Wir wollen, daß du zunächst eine idealistische Jugend bist. Das, was vielleicht viele besonders in der Vergangenheit nicht begriffen haben, das ist uns ein heiliges Bedürfnis und ein tiefer innerlicher Bekenntnis. In der Vergangenheit da sagten viele: Wir wollen, daß die Deutschen vernünftig denken und sie verstanden unter Vernunft, daß sie nie ihr eigenes Leben vor Augen hatten und in ihrem eigenen Leben immer nur die materielle Seite dieses Lebens; sie bezeichneten als Klugheit und Weisheit das, was meist Egoismus und Eigenlutz war.

Wir verlangen nun von dir, deutsche Jugend, daß du bereitseinschaltst, weil wir glauben, daß nur aus dieser idealistischen Grundeinstellung heraus eine wirkliche Volksgemeinschaft entstehen kann! Wenn jeder nur an sich allein denkt und jeder nur seine Interessen vor Augen hat, dann kann keine Volksgemeinschaft werden. Wir verlangen, daß ihr schon in der Jugend euzueinelebe in eine Notwendigkeit, die das spätere Leben geübter erfordert. Es heißt, jeder nicht an sich allein zu denken, sondern vor allem an die Gemeinshaft, an die Gesamtheit aller Volksgenossen.

Wir verlangen von dir, deutsche Jugend, daß du idealtüchtig wirst, weil wir der Ueberzeugung sind, daß du nur aus einem solchen idealtüchtigen Sehen und Empfinden heraus später einmal die Opfer wirst tragen können, die ein Volk immer wieder von den einzelnen Genossen fordern muß. Wir verlangen daher, daß du schon in deiner Jugend lernst, Opfer auf dich zu nehmen, Opfer an deine persönliche Freiheit, Opfer an deiner freien Zeit, Opfer an vielen kleinen Genüssen des Lebens: Opfer, indem du

Sorgen übernimmt, nicht nur den einzelnen, nicht für die allein, deutscher Knabe und deutsches Mädchen, sondern für eure kleine und doch so große Gemeinschaft.

Und wir verlangen zweitens, deutsche Jugend, daß du charakterfest wirst! Daß du unabhängig denken lernst, daß du alles das ablehnst, was schädlich ist und immer schädlich sein wird. Wir verlangen, daß du charakterfest wirst, indem du dich zu den Idealen und Tugenden bekennt, die in allen Zeiten die Grundlagen für große Völker gewesen sind.

Und wir verlangen weiter drittens, daß du hart bist, deutsche Jugend, und hart wirst! Wir können eine Generation von Mutterlöhnern, von verzogenen Kindern nicht brauchen. Was wir benötigen, das sind Knaben und Mädchen, die später einmal tapfere Männer und Frauen sein können. Wir müssen eine harte Jugend verlangen, damit später einmal, wenn das Leben in seiner Härte an sie herantritt, sie nicht vor dieser Härte kapituliert und schwach wird.

Und es ist schon, daß unsere deutsche Jugend diesen Weg der Härte geht. Es ist ein unendlich männlicher Zug in ihr. Sie bin glücklich, so über euch hinweggehen zu können: Ihr seid die schönsten Nachkommen unserer Vorfahren und seid die schönste Hoffnung für eine starke kommende deutsche Nation.

Vor allem aber verlangen wir, daß du, deutsche Jugend, in dir schon vorbildlich die deutsche Volksgemeinschaft gestaltet, daß ihr alle lernet, euch mehr und mehr zu einer Gemeinschaft zu verknüpfen, und daß ihr lernet, den Wert des einzelnen zu messen an seinem Verdienst für die Gemeinschaft, für eure Gemeinschaft heute und in der größten Sinne für die Gemeinschaft unseres Volkes morgen.

Und damit will ich euch beglücken und euch versichern, mit welcher großer Freude ich hierhergekommen bin. Ihr seid ein Teil des deutschen Volkes, ein Teil der deutschen Jugend, ein Teil der deutschen Zukunft, aber eine Garantie dafür, daß diese Zukunft so verläuft und verlaufen wird, wie wir sie uns vorstellen. So wollen wir an diesem 1. Mai uns alle wieder vereinen in dem Bekenntnis zu unserem Volk, zu seinem Schicksal, zu seinem Kampf, zu seiner Gegenwart und zu seiner Zukunft, die in euch liegt.

Nach dem Sieg-Heil des Führers auf das deutsche Volk und das Deutsche Reich sangen die Feiertagstoten das Lied der Hitler-Jugend „Wormwärts, wormwärts!“ Zum Abschluß brachte der Reichsjugendführer ein Sieg-Heil auf den Führer und das deutsche Volk aus, in das die Jugend machtvoll einstimmt. Und noch einmal war nun das Stadion ein einziges Meer jugendlicher Begeisterung, als der Führer dann wieder durch einen Wald von ausgebreiteten Händen durch die freigelegene Fahrbahn das Poststadion verließ.

Festakt der Reichskulturkammer

Der Nationale Feiertag des deutschen Volkes ehrt nicht nur das Schaffen des Handwerkers, sondern in gleicher Weise die Arbeit des geistigen deutschen Menschen. Die Festigung der Reichskulturkammer, die dazu bestimmt ist, einen Überblick über das künstlerische und kulturelle Schaffen des vergangenen Jahres zu geben, und die zu einem festen Bestandteil dieses hohen Feiertages geworden ist, fand diesmal in dem Deutschen Opernhaus in Berlin-Charlottenburg statt.

Die Anfahrtsstraße des Führers, die Feststraße des 1. Mai, war umfäumt von den unabsehbaren, freudig bewegten Massen, deren Aufmarsch sich in vorzüglicher Ordnung in zwischen vollzogen hatte. Ein dichtes SA-Spalier zog sich in der ganzen Länge der Feststraße hin. Als dann der Führer gegen 11 Uhr zum Deutschen Opernhaus fuhr, wurde er von der begeisterten Menge mit stürmischen Heilrufen begrüßt.

Der Zuschauerraum des Deutschen Opernhauses erstreckte in hellstem Lichterglanz. Die 2000 geladenen Gäste

grüßten den Führer bei seinem Erscheinen stehend mit dem Deutschen Gruß. In der Führerloge nahmen Reichsminister Dr. Goebbels, der Präsident der Reichskulturkammer und die Präsidenten der sieben Eingemeindungen Platz. Im ersten Rang lag man unter den Ehrengästen zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, der Bewegung, der Wehrmacht und viele bekannte Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, künstlerischen und wertvollen Lebens.

Die „Festliche Feier“ von Gerhard Schumann mit der Musik von Franz Philipp eröffnete die Feiertunde. Trommelmusik und Poëmantenführer leiteten das Spiel ein. Die kraftvolle, mitreißende Sprache des Werkes, das den heldischen Kampf, Sterben und Siegen der SA, dichterisch gestaltet, fand im Staatschauspieler L. Mühl ein meisterhaftes Darsteller. Der musikalische Teil wurde von dem Großen Orchester des Deutschen Opernhauses ausgeführt. Nach dem gewaltigen Schlusssakord betrat der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

die Bühne und sprach in großangelegter Rede über die kulturelle Neugestaltung in Deutschland. Er wies auf das bisher Bemühen von Partei, Staat und Volk hin, dem deutschen Kulturschaffen einen neuen Impuls zu geben und dabei die uns zu treuen Händen anvertrauten Kulturgüter unseres Volkes zu wahren, zu pflegen, zu hüten und sie der ganzen Nation zugänglich und dienbar zu machen. Er erläuterte dann dieses Bemühen durch folgende Ausführungen im einzelnen:

„Hier Aufgaben waren uns bei Übernahme der Verantwortung auf dem Gebiete der kulturellen Neugestaltung aufgegeben. Wir mußten erstens die kulturschaffenden deutschen Menschen in einer festgesetzten Organisation zusammenfassen, um sie einheitlich und diszipliniert zum Wohle von Volk und Staat zum Einsatz zu bringen. Wir mußten zweitens dem deutschen Kulturschaffen die innere Verbindung zu den neuen Werten und Inhalten der deutschen Politik vermitteln, und es mit der tiefen weltanschaulichen Klarheit des Nationalsozialismus erfüllen. Wir mußten drittens die Rolle, die der Staat dabei zu spielen hatte, genau und unmissverständlich umgrenzen, und zwar dahingehend, daß er selber Kunst weder schaffen konnte noch ihre geistigen Wachstumsgelegenheiten und Entwicklungsmöglichkeiten einengte, dagegen aber ihr größtmöglicher und weitherriger Auftraggeber, Anreger und Förderer sein wollte, und mußten viertens und letztlich dem künstlerischen Schaffen selbst von der Politik her jenen heißen und leidenschaftlichen Impuls geben, der immer am Anfang großer kultureller Blüteperioden stand, sie gewissermaßen einleitete, antrieb, ihnen die Richtung und das Ziel zeigte.“

Der Minister legte dann eingehend dar, wie der Nationalsozialismus diesen vier Aufgaben im einzelnen gerecht geworden ist. Was die erste Aufgabe anbelange, so könne man feststellen, daß sie einer fast endgültigen Lösung zugeführt worden sei. Schwieriger sei die zweite Aufgabe gewesen. Aber auch hier sei der Erfolg nicht ausgeblieben.

„Die jüdische Scheinart“, so stellte der Minister fest, „die vor vier und fünf Jahren noch den deutschen Bücher- und Kunstmarkt, das deutsche Schrifttum, Presse, Film und Rundfunk beherrschte, hat einer deutschen, nationalsozialistischen Auffassung der Dinge Platz machen müssen. Das Ideal eines neuen deutschen Kunstschaffens steht uns klar und kompromisslos vor Augen. Es wird männlich und heroisch sein und frei von jeder verweichlichten Sentimentalität.“

Wärm legte sich der Minister für eine sorgsame Pflege der deutschen Sprache ein. Er umriß für die Kompetenz, die der nationalsozialistische Staat selbst auf dem Gebiete des Kulturschaffens zu erfüllen hat, und bezeichnete als Aufgabe, der jetzigen künftigen Kunst, die unter der Seele unseres Volkes und unserer Rasse dichterisch und künstlerisch aus Vergangenheit und Gegenwart emporsteigt, zu lassen und aus ihrem immerwährenden Wirken die Kraft für die Zukunft zu schöpfen und zu vernichten.

Verleihung des Nationalen Filmpreises und Buchpreises

Als Reichsminister Dr. Goebbels zum Schluß seiner Rede verkündete, daß dem Regisseur Karl Frolich für seinen Film „Traumulus“ der Nationale Filmpreis und dem SA-Oberflurbannführer Gerhard Schumann-Stußart für seinen Gedichtband „Wir sind das Korn“ der Nationale Buchpreis verliehen worden sei, wurde diese Mitteilung von der Versammlung mit lebhaftem Beifall begrüßt. Mit gleich starkem Beifall wurden die warmen und anerkennenden Worte angenommen, die Dr. Goebbels besonders Emil Jannings zollte, dem Staatssekretär Just während der Feier ein Bild des Führers in silbernem Rahmen mit einer herzlich gehaltenen Widmung überreichte.

Die Feiertunde sang am mit Carl Maria von Weber „Inbuletüre“, gefolgt vom Großen Orchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe, und dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen.

Der Staatsakt

Die Fahrt des Führers vom Deutschen Opernhaus nach dem Abstieg der Festigung der Reichskulturkammer zum Lustgarten wurde zu einer einzigartigen Rundgebung der Freude und des Vertrauens der zwei Millionen Schaffenden, die die beiden Seiten des Weges dicht umfüllten. Vieltausend Hände reckten sich grüßend dem Führer entgegen, der langsam fahrend, in seinem Wagen stehend, nach allen Seiten blickte. Auch aus den Fenstern und von den Dächern der Gebäude winkten und jubelten begeisterte Menschen, die schon seit vielen Stunden auf ihren Plätzen gewartet hatten. Eine außerordentliche festliche Rundgebung auf dem sechs Kilometer langen Wege bis zum Endpunkt der Via Triumphalis, dem Lustgarten, der Stätte des feierlichen Staatsaktes.

Die herrlichen Bauten des Alten Museums, des Doms und des Schlosses umspannten die Feststraße auf drei Seiten, während die Spree die vierte abgrenzt. Das mit dunkelrotem Sammet umkleidete Rednerpodium steht inmitten der großen Freitreppe des Museums. Vor dem Dom und der Spreeleite säumen die Tribünen bis zur Straße vor dem Schloß das Aufmarschfeld. Hohe Fahnenmasten, deren schlanke Säulen goldene Spitzkugeln tragen und im Hinterrund der mit goldbehangenen Girlanden geschmückte Schlüterbau des Schlosses vermitteln den Eindruck der Geflossenheit. Stolz reitend 40 Meter hoch der herrliche Wappenstein aus dem besetzten Saarland, aus dem Wappstein, empor. Vorherumdrängend trägt er das Haltenkreuz auf der Spitze. In 30 Meter Höhe hängt an mächtigen Goldbändern der 80 Zentner schwere Wappstein.

Um 10 Uhr beginnt der Einmarsch der Ehrenabteilungen in das gewaltige Reich. Es hält das Mittelfeld für die Ehrenkompanien der Wehrmacht, der Leibstandarte, der Ehrenabteilungen der SA und des Arbeitsdienstes frei. Kurz nach 11 Uhr marschieren 17 Feldgeschütze und 700 Fußmänner, die der Deutschen Arbeitsfront mit frischen Mägen geschmückt, aus dem Schlüterhof des Schlosses zur Freitreppe. Die Feldgeschütze der Leibstandarte und die älteste Berliner SA-Standard nehmen vor dem Rednerpult, die übrigen zur Linken und Rechten aufstellung. Die Tribünen sind eine Stunde vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt. An der Spreeleite haben in den ersten Blöcken die Mitglieder der Reichsregierung, das Führerkorps der Bewegung, die hohe Generalität der Wehrmacht, fast das ganze diplomatische Korps mit dem Papst, dem päpstlichen Nuntius Msgr. Orsenigo an der Spitze, die Arbeiterdelegationen und die Sieger des Reichsberufswettkampfes, ihre Plätze eingenommen.

Eine Stunde vor Beginn marschieren mit klingendem Spiel die Ehrenkompanien ein, an der Spitze die der Wehrmacht, gefolgt vom Arbeitsdienst, einer Ehrenkompanie der Leibstandarte und dem Ehrensturm der SA, die die Motorbrigade 29 ausschließlich aus Trägern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse gestellt hat. Zu den ersten Ehrengästen gehören die 96 Arbeitergäste der Reichsregierung aus allen deutschen Gauen, viele von ihnen in den heimischen oder Berufsstrachen. Vor dem Schloß aber, so weit die Feststraße zu übersehen ist, ja selbst jenseits der Spree, viele hundert Meter von der Feststraße entfernt, in den Fenstern und auf den Dächern der weitab liegenden Bauten stehen die Menschen dichtgedrängt wie an der Feststraße, stehen zwei Millionen deutscher Volksgenossen, die ihren Führer hören und sehen wollen.

Von der Feststraße her klingt fernes Brausen herüber und schwillt zu mächtigen Akkorden an:

Ankunft des Führers

Kommandos ertönen, die Musikkorps spielen den Präzedenzfall, drohender Jubel geleitet den Führer in den Lustgarten. Begleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels, dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, Reichsführer SS, Himmler und seiner ständigen Begleitung, schreitet der Führer die Front der Ehrenformationen ab. Als er die Freitreppe betritt, wiederholt sich der Jubelsturm, der von den Fanfaren unterbrochen wird, die den Beginn des Staatsaktes ankündigen.

Reichsminister Dr. Goebbels

öffnet die Rundgebung mit folgender Ansprache: Mein Führer! Ich entbiete Ihnen den Gruß der Reichshauptstadt. Zwei Millionen Berliner, Männer und Frauen, haben Ihnen bei der Anfahrts über die Triumphstraße ihre Huldigungen entgegengebracht. In diese Huldigungen haben im ganzen Lande, in Stadt und Dorf, bis

in die letzte rechte Zuerstgasse der deutschen Nation mit eingestimmt. Es ist dieses ganze deutsche Volk, das Ihnen am 29. März seine Dankbarkeit ausgesprochen hat. Es steht hier im Lustgarten und auf den Höhen der Triumphstraße, so im ganzen Lande auf dem Sie durch eine neue stillige Auffassung der deutschen Nation und einen neuen Inhalt gegeben haben.

Es ist das vierte Mal, mein Führer, daß Sie die Nation zum Nationalfeiertag am 1. Mai aufgerufen haben. Am 1. Mai 1933 war es ein Tag der Unabgibtigkeit. Am 1. Mai 1934 war es ein Tag der Willenskraft und der Entschlossenheit. Am 1. Mai 1935 war es ein Tag der wiedergewonnenen Freiheit, und in diesem Jahre, mein Führer, ist es wieder ein Tag der deutschen Ehre geworden.

Sie haben der Nation die Grundlage eines neuen Lebens gegeben, eine Grundlage, die Sie mit dem ganzen Volk zusammen durch Arbeit und im Kampf gebaut haben.

Sie waren in diesen Jahren der Held der Nation, der Wegweiser der Nation. Jeder Arbeiter, jeder Soldat und jeder Soldat hat Ihnen aus innerer Verpflichtung mit hellem Herzen beim Aufbau des Landes geholfen. In diesem Glücksgelübde begehen wir am 1. Mai 1936 den Feiertag der Nation. Sie haben diesem Volke den inneren Frieden wiedergegeben.

Dieses Volk weiß, daß Sie, so Gott will, auch ein Werk bereiten des äußeren, des Weltfriedens, sein werden. Sie waren uns in diesen Jahren Vorbild im Mut und in der Arbeit. Es ist keine Frage, wenn die Nation von Ihnen sagt, daß Sie ihr erster Arbeiter sind. (Bravo-Rufe.)

Das danken Ihnen die Millionen in Jochen und Wochen und die Millionen hinter dem Pflug. In Treue und Vertrauen mit Ihnen verbunden, wollen wir Ihnen am heutigen Festtag des Volkes ein starkes Gefühl mitgeben, daß Sie mitnehmen sollen in die Arbeit des kommenden Jahres deutschen Aufbaues.

In diesem Sinne, mein Führer, grüßen wir Sie zu unserem alten Kampfruf: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

In das Sieg-Heil auf den Führer sollen die Hunderttausende auf der Stätte der Rundgebung, aber auch die Millionen auf der Feststraße begeistert ein. Langsam ebbt der Jubel ab. Und nun spricht

Adolf Hitler

Nach in die Feiertunde hinein intonieren die Musikkorps die Lieder der Nation, die von allen entbunden hauptes und mit erhobener Rechten dankend gefolgt werden.

Dann tritt Dr. Ley an das Mikrophon und schließt die einzigartige Rundgebung mit den Worten: „Deutschland, Adolf Hitler, und Adolf Hitler ist Deutschland. Adolf Hitler, Sieg-Heil!“ Der grenzenlose Jubel, der sich nun erhebt, begleitet den Führer, so lange er an der feierlichen Stätte zu sehen ist.

Der Abmarsch vollzog sich mit derselben selbstverständlichen Disziplin wie der Aufmarsch. Vorbildlich war die ganze Organisation des ganzen feierlichen Vormittags, dessen Ablauf bis in alle Einzelheiten genau berechnet war. Die vierte Nachmittagsstunde sah die wertvolle Bevölkerung der Reichshauptstadt bereits in froher Kameradschaft in den Sälen, Gaststätten und Betrieben vereint zum Beginn der Feiern, die diesem freudigen Feiertage ihren Ausklang geben.

Begrüßung der Ehrengäste

Dr. Goebbels an die Arbeiterabteilungen

Die 96 Arbeiter aus allen deutschen Gauen und die 35 Reichsberufswettkämpfer wurden am Donnerstag nachmittag von Reichsminister Dr. Goebbels im Beisein von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Großen Saal des „Kaiserhof“ zum Kaffee empfangen. Es war eine echt nationalsozialistische Veranstaltung, die die Arbeiter, die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen mit den Reichsleitern und anderen Männern der Bewegung im Geiste fröhlicher Kameradschaft vereinte.

Dr. Goebbels gab diesem Empfinden in einer kurzen Ansprache Ausdruck. Er hieß die Arbeiterabteilungen und die Reichsberufswettkämpfer, die zu den Mitarbeiterinnen in Berlin seien, gelegentlich des Empfanges im „Kaiserhof“ namens des Führers und der Reichsregierung auf das herzlichste willkommen.

„Wir Nationalsozialisten“, so betonte der Minister, „haben uns von Anfang an unsern Kampf an mit der Bewegung der Arbeiterbewegung genannt, und wenn man unsere historischen Leistungen sowohl aus der Kampfszeit wie auch aus der Zeit der Machtübernahme heute rückblickend überhaut, so wird man zu dem Ergebnis kommen müssen: Wir haben unsern Titel einer Arbeiterpartei in der Tat alle Ehre eingelegt. Daß wir den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärten, das war gewissermaßen nur eine symbolische Handlung. Wir wollten und wollen an diesem einen Tage im Jahr in der demonstrativen Weise kundtun, daß wir mit arbeitenden deutschen Menschen ein ganz anderes Verhältnis einnehmen, als das jemals in Deutschland der Fall war.“

„Wir sehen nicht, wie das von reaktionärer Seite genannt wird, in dem Arbeiter, auch einen Menschen.“ Wir sehen vielmehr in den 17 Millionen handarbeitenden deutschen Menschen die mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten ausgestatteten Glieder unserer großen nationalen Gemeinschaft.

Gleichberechtigtes Glied des Volkes

„Wir überlassen es anderen“, so rief Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung aus, „auf Kanonenhäufen und Panzern zu zwingen, deren Richtigkeit es beim besten Willen nicht einzusehen vermag. Wir Nationalsozialisten haben unsere Stelle in den Herzen unserer deutschen Volksgenossen ausgefüllt, und es wird uns stets die höchste Erfüllung unserer politischen Tätigkeit sein, wenn wir sagen können, daß wir unser Haupt getrost, jedem Unkraut in den Schölen legen“ können. Mit dem Volk eines Herzens und eines Sinnes zu sein, das erst gibt uns die rechte Freude an der Arbeit. Der deutsche Arbeiter braucht heute nicht mehr ein gleichberechtigtes Glied des Volkes zu werden — er ist es bereits!“

Begeistert stimmten die Arbeiter und die Berufswettkämpfer in das Sieg-Heil ein, das der Minister zum Schluß seiner mit lautmützigem Aufgenommenen Ansprache auf den Führer ausbrachte.

Spangenberg, den 2. Monnend 1936.

Volksdeutsche Kundgebung. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA), Gruppe Spangenberg, führt am Donnerstag, den 7. Mai, in Spangenberg eine Veranstaltung durch. Für diesen Abend wurde von der blühenden VDA-Bezirksleitung Franz Glawna, Salzburger/Deister, verpflichtet. Glawna gilt als einer der hervorragendsten Kenner des Grenz- und Auslandsdeutschtums und wird daher manches Wissenswertes über die Stellung der Deutschen in aller Welt zum Deutschen Reich von heute berichten können.

+ 70. Geburtstag. Schumachermeister Johannes Glawna vollendet heute am 2. Mai sein 70. Lebensjahr in Kriegerfeld. 45 lange Jahre treibt er sein ehrbares Handwerk hier in Spangenberg. Sein Geburtsort ist Gubach. Seine Ehejahre verbrachte er in Altmorschen. Er praxierte noch seinem Sohn wacker beiseite, einen sehr guten Lebensabend.

2. Aus dem Kleingartenverein. Das im vorigen Herbst vom Kleingartenverein Spangenberg durch Nacht erwerbende Grundstück auf den Teichwiesen ist nun nach monatelanger Arbeit ziemlich so weit, daß mit der Auslastung begonnen werden kann. Eine gewaltige Arbeit ist von den Mitgliedern geleistet worden, bis es soweit war. Augenblicklich ist man dabei, um das ganze Grundstück einen Zaun zu ziehen. Die Arbeit der Kleingärtner wird von der Stadt Spangenberg in großzügiger Weise unterstützt, so wurde z. B. das Holz für die Umzäunung von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt. Darüber



Gebt der NSD Freiplätze!

Schwester Margarete
URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(8. Fortsetzung.)

„Ein guter Gedanke! Ich will überhaupt öfter mit Ihnen ausfahren, Schwester Margarete. Ich steuere selbst sehr gern den Wagen. Sie müssen es auch lernen. Ich will mehr unter die Menschen kommen, ich habe zu einem gelebt all die Jahre.“
„Unter junge Menschen müssen Sie gehen, Herr von Rapp. Ich bin auch nicht mehr die allerjüngste, aber ich fühle mich glücklich, wenn ich einmal mit meinen Sportfreunden zusammen sein kann.“
„Was für einen Sport treiben Sie denn?“
„Schwimmen und paddeln!“
Der Blick des Mannes glitt über die schöne, schlank geformte Gestalt des Mädchens. Er stellte sich im Geiste Margarete im Paddelboot und im Wasser vor, und alle schönen Bilder aus der vergangenen Zeit wurden wach.
„Er erinnere sich, wie er damals in der Südsee auf Hawaii zusammen mit Jane im Wasser getollt hatte und nichts anderes gewiesen war, als ein glücklicher Mensch.“
„Er hatte plötzlich den heißen Wunsch, wieder einmal dieses ungewohnten Gefühl des Glücks zu erfahren, noch einmal jung zu sein mit den Jungen...“
„Aber und schwimmen Sie auch, Herr von Rapp?“
„Unterbrach Margarete seinen Gedankengang.“
„Ich habe beides lange nicht mehr getrieben.“
„Wenn Sie wieder ganz gesund sind, dann müssen Sie einmal mit mir auf der Küste rudern. Der Fluss ist so unbeschreiblich schön im Sommer. Und meine Sportkameraden sind froh, junge Menschen.“
„Rapp sah das Mädchen dankbar an.“
„Wenn ich gesund bin, Schwester Margarete... ja

Der 1. Mai in Spangenberg

Mit herrlichem Sonnenschein brach in diesem Jahr der erste Maientag an. Schon in früherer Morgenstunde waren viele Volksgenossen auf den Beinen, um den Schmuck ihrer Häuser noch einmal zu übersehen und noch zu vermehren. Von allen Fenstern und Türen grüßte uns das erste Grün des heutigen Frühlings und über allem flatterten lustig im Winde die Flaggen unseres Reiches. Und als dann um 6 Uhr die Forstschulkapelle zum Weiden blies, da sprangen auch die letzten aus den Betten.

Der Gefangene „Liedertafel“ stand schon um 7 Uhr am Schloßberg und ließ seine Frühlingslieder in den jungen Morgen hineinlingen und auf dem Marktplatz nahm die Forstschulkapelle Aufstellung, um die Anwohner mit einem Frühkonzert zu erfreuen.

Erwachsenen hatte sich der Marktplatz allmählich bevölkert, die einzelnen Organisationen rüsteten an, um die Jugendkundgebung aus dem Poststadion in Berlin anzuhören.

Und dann formierte sich der Zug, um in feierlicher Weise den geschmückten Maibaum einzuholen. Mit schneidiger Marchmusik und unter dem Ehrengeleit der Kleinsten der Stadtschule brachte man das Symbol des Tages an. Und bei Erreichung desselben erklang das Lied „Der Mai ist gekommen“.

Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Fenner einige Worte zur Jugend und Ortsbauernführer Appel und Kreisbauernführer Franz Siebert überreichten nach einigen Worten der Ermahnung den Befehl des Reichsbauernführers mit Bäckerei- und Bildergeschenken.

Um 11,30 Uhr sammelten sich die Angehörigen der einzelnen Betriebe vor den Toren der Stadt, um geschlossen auf den Marktplatz zu marschieren. Die Landjünglinge brachten einen Sprechchor mit Gesang zum Gehör und ein Pimpf trug ein Gedicht vor. Ortsgruppenleiter Fenner sprach dann in kurzen Worten über die

binaus läßt die Stadt noch entlang der Umzäunung Maulbeertrichter anpflanzen, die den Anliegern zur Ausnutzung zum Seidenraupenbau zur Verfügung stehen. Manchem erwerbslosen Kleingärtner ist dadurch die Möglichkeit gegeben, seinen Lebensstandard durch Seidenraupenbau zu verbessern. Mit der Tätigkeit des Kleingartenvereins ist der Beweis erbracht, daß es auch in Spangenberg möglich ist, jeder Familie einen Garten oder ein Land zuzuteilen. Jeder arbeitsfähige Familienvater kann damit aus eigener Kraft zur Verbesserung der Lebenshaltung der Seinigen beitragen. Wer etwa noch keinen Garten, kein Gartengrundstück hat, der mühe sich jetzt darum. Noch ist für die Aussaat Zeit. Alle fleißig tätigen Volksgenossen werden es jedenfalls verstehen, wenn das WVB, auch im kommenden Winter an dem Grundbesitz „Rückst“, mit Kartoffeln z. B. nur den zu unterlegen, der selbst infolge Krankheit oder Alter nicht in der Lage war, sich selbst welche zu bauen oder durch Hilfe bei unseren Bauern anderweitig zu bekommen. Der Großteil der WVB-Kartoffeln muß nach wie vor unseren arbeitsfähigen Volksgenossen in der Großstadt zur Verfügung gestellt werden.

+ Fischsterben. Anzeigen über Verunreinigung der Fischgewässer, die das Absterben von Fischen zur Folge haben, werden häufig so spät erkrankt, daß die angelegten Ermittlungen über die Ursache erfolglos bleiben, weil die Zuführung der schädlichen Abwässer oft heimlich während der Nacht geschieht und nur kurze Zeit dauert. Vertikale Ermittlungen über die Ursachen von Fischsterben versprechen nach den gemachten Erfahrungen nur dann Erfolg, wenn sie unverzüglich nach ihrem Ausbruch vorgenommen werden. Für die Ausföhrung derartiger Untersuchungen ist der Oberfischmeister Dr. Lowarg in Kassel (Oberpräsidium) zuständig. Mitteilungen über ein Massenfischsterben, das

Bedeutung des 1. Mai und über den Wert des Nationalsozialismus im allgemeinen. Und als dann aus dem Lautsprecher der Beginn des Staatsaktes in Berlin erklang, stand jung und alt in stummer Haltung und lauschte den Worten unseres Führers.

Nach der Pause kam dann der Festzug. Schon vor der angelegten Zeit standen die Volksgenossen der einzelnen Betriebe am Bürgerort, um sich zum Umzug zu formieren. „Groß und gewaltig war der Zug, der sich dann unter den Klängen der Kapelle Holl und der Forstschulkapelle in Bewegung setzte. Wir konnten sie alle sehen, die Arbeiter aus den Fabriken, die Erd- und Steinarbeiter, die Handwerker und Gewerbetreibenden, die Beamten und Angehörten mit ihren Betriebsführern. Auch die Landjünglinge mit ihren halbfreudig bewimpelten Fanfaren fehlten nicht. Und mitten unter allen thronte die Mäitönigin auf grün geschmücktem Wagen. Die Straßen der Stadt waren dicht bevölkert von unfernen Gästen vom Lande, von Frauen und Kindern. Und nach einstündiger Dauer löste sich der Zug dann auf dem Marktplatz nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Freut Euch des Leben“ auf.

Ein fröhliches Leben und Treiben setzte jetzt ein. Die Kapelle Holl spielte zum Tanz auf und Jung und Alt drehte sich im Takt. Und in den Pausen tummelten sich die Jungen auf dem Tanzpodium. Neben mit Zuderwerk waren der Schwarm der Kleinsten und die Größeren zeigten ihr Können an der Kletterstange, die mit allerlei Geschenken behängt war, die zur Heiterkeit der Umstehenden im Sturm erobert wurden. Alles in allem gerechnet, kam jeder auf seine Kosten. Troßdem die Sonne nicht mehr so lachte wie am frühen Morgen, war doch alles in bester Stimmung und als dann am Abend die Musik in den Sälen der Stadt zum Tanz lodte, war die Jugend nicht mehr zu Hause zu halten. Bis spät in die Nacht erklangen die frohen Tanzweisen und mancher wird auf dem Nachhauseweg gedacht haben, daß dieser erste Maientag der schönste war.

den Verdacht einer Verunreinigung des Fischgewässers erweckt, sind deshalb von den Fischerei- (Ortspolizei-) Behörden und den Fischereibeamten diesem Sachverhalt sofort durch Fernsprecher oder telegraphisch zu machen. An Kosten kommen lediglich die gesetzlichen Tagelöhne und Reiseloosen in Betracht, die von dem Fischereiberechtigten zu tragen sind. Dessen Bereitwilligkeit hierzu ist vorher festzustellen. Sollte der Fischereiberechtigte die Kostentragung ablehnen, so würde zu prüfen sein, ob bei größerem Fischsterben ein öffentliches Interesse an der Ermittlung der Ursache besteht und die Übernahme der Kosten auf die Staatskasse gerechtfertigt ist. Durch die Verhandlungen mit dem Fischereiberechtigten über die Kostentragung dürfen die Anzeigen an den vorkommend bezeichneten Sachverständigen nicht verzögert werden, da sie sonst ihren Zweck verfehlen. In den Anzeigen ist den zur Kostentragung Verpflichteten zu bezeichnen oder anzugeben, daß die Verhandlungen darüber noch nicht abgeschlossen sind.

Bereinskalender

Freiw. Feuerwehr Spangenberg
Morgen, Sonntag, mittags 1 Uhr tritt die Feuerwehr beim Gerätehaus an. Erscheinen ist Pflicht.
Der Hauptbrandmeister.

Leset die Spangenberg Zeitung!

... dann wollen wir manchen Ausflug unternehmen, auch auf unserer schönen Küste, und ich will mich gern von Ihnen wieder ins Leben zurückführen lassen.“
„Geben Sie das nötig?“
„Ja!“ antwortete er nachdenklich. „Wenn ich mir die letzten fünfzehn Jahre recht überlege, habe ich die denn eigentlich... gelebt?“
„Und dabei ist doch jeder Tag voll Erleben“, sagte Margarete. „Die kleinsten Dinge sind oft die schönsten Erlebnisse. Man muß nur... erleben wollen!“
Sinnend sah Rapp sie an. „Ja, vielleicht lag es an dem Willen, Margarete!“
„Warum sind Sie eigentlich unverheiratet geblieben?“
„Das ist das einzige, über das ich niemals sprechen werde. Ueber diese Enttäuschung meines Lebens liegt ein Schleier gebreitet, er mag unaufgehoben liegenbleiben.“
Da schwieg das Mädchen.
„Böhrndt öffnet sich die Tür.“
Die beiden Menschen, in ihre Gedanken versunken, haben das Klopfen überhört. Das gütliche Altmännergeflüster des alten Jakob Wuck, der siebenzig Jahre als treuer Diener im Hause Rapp tätig war, wird sichtbar.
„Jakob!“ ruft Georg von Rapp erfreut, und der alte Diener, der erst über das veränderte Aussehen seines Herrn arg erschrocken ist, macht ein beglücktes Gesicht und hockt auf.
„Gut war er ja immer zu ihm gewesen, der gnädige Herr, auch wenn er ihn hin und wieder mal angefahren hatte, aber dieser Ton heute ist doch so ganz anders. So viel herzlicher.“
„Ganz bewegt tritt der alte Diener näher und gibt sich Mühe, Haltung anzunehmen, soweit es der trummere Rücken erlaubt.“
„Gnädiger Herr...!“ beginnt er, aber Rapp fällt ihm ins Wort.
„Still doch, alter lieber Jakob! Da bist du wieder! Eigentlich müßte ich dich aussetzen, daß du dich von meiner Stiefschwester mir nichts dir nichts hast rausdrängen lassen.“
„Jakob sieht ihn hilflos an. „Icha, gnädiger Herr... da war nichts zu machen. Was die gnädige Frau Berching war, die ließ mich doch nicht zu Ihnen ins

Krankenzimmer. Wie sollt' ich mich da wehren? Sie waren doch richtig abgeschlossen, nicht? Und da bin ich eben gegangen.“
„Aber jetzt bist du wieder da, Jakob! Und es wird dich keiner mehr gehen lassen.“
„Ach, gnädiger Herr... ich freu mich man bloß, daß Sie wieder so leiblich auf dem Damme sind! Janoll, das freut mich bannig, gnädiger Herr! Wo doch Frau Berching immer gelag hat, es würde wohl nie mehr mit dem gnädigen Herrn werden.“
„Und es ist doch wieder geworden, Jakob! Ich sollte doch nicht fort von dieser schönen Welt.“
Der alte Diener kann sich nicht genug wundern. Er kennt seinen Herrn gar nicht wieder. Georg von Rapp vermag wieder zu reden, flott wie ein Junger. Jetzt ist ihm nicht mehr bange um ihn.
„Wer hat ihn nur so verändert? Fragend blickt Jakob auf Margarete.“
„Fräulein Lange wird jetzt meinem Hause vorstehen“, gibt Rapp Bescheid. „Wenn sie etwas anordnet, dann gilt es, Jakob! Da darfst du keinen Dicksopf aufsetzen.“
„Ach, gnädiger Herr, das war man doch nie nicht so gemeint!“ Verlegen blickt der Alte auf Margarete und fährt, wie sich entschuldigend, fort: „Icha, wenn der gnädige Herr immer nicht an seine Gesundheit denkt und den Mantel nicht nehmen will und auch nicht den Pelz, da muß doch der Diener aufpassen, nicht?“
Beide lachen. Mit diesem Fräulein Lange, die eine „arg schmutze Deern“ ist, wird er schon ins Gespräch kommen, denkt Jakob. Das hat er im Gefühl.
„Georg von Rapp reicht ihm die Hand.“
„Schon gut, mein Alter! Weißt ja, wie du dich immer um mich gekümmert hast! Ich's weiter so! Vielleicht dank' ich's dir jetzt mehr, als ich's einstens tat. Und nun soll alles wieder seinen gewohnten Gang gehen wie früher.“
„Und... die gnädige Frau Berching... die kommt nicht wieder?“
„Nein, keinesfalls, nicht in alle Ewigkeit!“

Durchbruch an der Südfront

Abessinien starke Verteidigungslinie im Sturm genommen.

Rom, 1. Mai.

Der italienische Heeresbericht Marshall Badoglio vom 30. April hat folgenden Wortlaut: „Die gewaltige Verteidigungslinie von Soffabaneh und Bullale, die von belagerten und türkischen Offizieren entworfen und erbaut, von den abessinischen Truppen des Dedischas Nafsu hartnäckig und tapfer verteidigt wurde, ist von den Truppen des Generals Graziani im Sturm genommen worden. Soffabaneh und Bullale wurden gestern nachmittags besetzt.“

Die Heimat- und Somali-Truppen, die königlichen Carabinieri, die Schwarzhäuten der Tiber-Division, die Foch-Militia, die Somali-Bataillone des königlichen Korps und die unbekannten Kolonialtruppen der Dabats haben bei dem schwierigen Kampf gegen einen Gegner, der entschlossen war, das hart besetzte und wohl verproviantierte Gelände bis zum äußersten zu verteidigen, an Mut und Fähigkeit gemessen. Der liebliche Feind wird von unseren motorisierten Truppen verfolgt.

An der Nordfront wird der Vormarsch unserer Abteilungen auf Addis Abeba fortgesetzt. Die Verbände, die dem Gebiet des Tana-Sees vorrücken, haben Debra Tabor, den Hauptort des Begemeder-Gebiets und früheren Sitz des Ras Kassa, besetzt.“

100 Kilometer vor der Hauptstadt

Ueber der Stadt Addis Abeba erschien am Donnerstag früh um 8.30 Uhr erneut ein italienischer Bomber, der eine Zeitlang über dem großen Flugplatz kreuzte und die Flugbahnen beobachtete. Man rechnet damit, daß die Italiener jetzt täglich Erkundungsfüge nach Addis Abeba machen werden, um Vordringlichkeiten für ihre Bomben- und Jagdstaffeln anzukundschaffen.

Wie man hört, sollen die italienischen Verbände etwa 100 Kilometer nördlich von Addis Abeba in Richtung auf die Hauptstadt marschieren. In der Hauptsache soll es sich um motorisierte Abteilungen handeln, die durch Bombenflieger und Jagdstaffeln gesichert sind.

Es scheint so, daß die Italiener nicht direkt auf der Straße Dessie-Addis Abeba vorrücken, weil diese Straße stark verteidigt ist, sondern auf einer östlich liegenden primitiveren Straße in Richtung auf die Eisenbahnstation Hamawla. Nach abessinischen Meldungen von der Südfront wird erneut erklärt, daß die zweite Offensive der Italiener unter schweren Verlusten für die Angreifer zusammengebrochen sei. Bemerkenswert ist, daß abessinische Soldaten, die nach Addis Abeba heimkehren, mitteilen, sie hätten niemals einen weißen italienischen Soldaten gesehen und immer nur gegen Schwarze gekämpft.

Wrazianis Sieg

Dagabur nach schweren Kämpfen besetzt.

Nach dem italienischen Heeresbericht vom Sonntag haben die Truppen des Generals Graziani weitere Erfolge erzielt. Marshall Badoglio berichtet darüber in seiner Verlautbarung Nr. 200:

Die bei Soffabaneh geschlagene Armee des Dedischas Nafsu flucht auf dem Karawanenweg nach Didididiga zu. Die Vortruppen unserer drei Abteilungen haben sich in einer vorbildlichen gleichzeitigen Bewegung vereinigt und gestern morgen gemeinsam Dagabur besetzt. Die Verfolgung dauert trotz der ständig ungünstigen Wetterverhältnisse und des Steigens der Flüsse an. Der Gegner hat mehr als 5000 Mann verloren. Die Säuberung des Schlachtfeldes ist noch nicht beendet, bisher wurden jedoch schon 2500 Gewehre, einige Dutzend Maschinengewehre und fünf Geschütze erbeutet. Andere Verluste betragen vom 14. April, dem Anfang der großen Schlacht, bis zum 30. April 50 tote und verwundete Offiziere sowie 1800 tote und verwundete Mannschaften, davon 1400 Äthiopische und Somali-Freiwillige.

Die Arbeit unserer militärischen und zivilen Kraftwagen-Abteilungen und der Pioniere war über jedes Lob erhaben und trug wirksam zum Siege bei. Die Luftwaffe nahm unermüdlich am Kampf teil und sicherte die Verproviantierung und die Verbindungen der verschiedenen Abteilungen. An der Nordfront besetzten unsere Truppen Debra Sina und den Teraber-Berg, während eine andere Abteilung den reißenden Gubula-Fluß erreichte und überschritt, der ungefähr 100 Kilometer von Addis Abeba entfernt ist. Im Abstand von Debra Tabor wurden zahlreiche bedeutende Unterwerfungen gemeldet. Die Luftwaffe verproviantiert weiterhin die vordringenden Abteilungen und führt Erkundungsfüge durch. Ein Flugzeug überflog den Flugplatz von Addis Abeba. Als es in die Nähe des Flugplatzes und der Stadtmitte kam, wurde es heftig mit Maschinengewehren beschossen und kehrte mit mehreren Treffern zu seinem Stützpunkt zurück.

Er wollte den Negus retten

Drouillet über seinen missglückten Abessinienflug.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Rom berichtet über eine Unternehmung mit dem französischen Flieger Drouillet, der nach seiner sensationellen Flucht mit einem dem Negus gehörigen Flugzeug aus Paris in der Nähe von Rom notlanden mußte.

Der Flug habe sich, wie Drouillet erklärte, zunächst sehr gut angefallen. Er habe Addis Abeba in vier Etappen erreicht worden, die er schon im voraus durch Freunde besetzt hatte. Er sei zunächst nach Süden geflogen und habe auf einem verlassenem Felde in der Gegend von Crau eine Landung an einem vorher bestimmten Platz gemacht, wo Freunde ihn mit Benzin und sonstigen Ausrüstungsgegenständen erwarteten. Danach wollte er die Insel Elba erreichen, habe aber auf der Höhe der Insel Elba Störungen in der Delfuhr gehabt und hätte einen Landungsplatz suchen müssen. Deswegen sei er in der Nähe von Rom am dem Militärflughafen Montecelio gelandet. Kein Mensch hätte ihn bemerkt, da er mit stehendem Propeller gelandet sei. Er selbst habe die Waage des Flugplatzes herbeigeholt müssen, die ihn eine Viertelstunde später verhaftete. Im übrigen hätten sich die italienischen Behörden über sehr freundlich verhalten. Man habe ihn drei Tage auf dem Militärflughafen festgehalten, ohne Erlaubnis, mit der Außenwelt zu verkehren. Sodann habe man ihn nach Prüfung der Lage mitgeteilt, daß er sich als Kriegsgefangener betrachten solle. Als solchen habe man ihm erlaubt, nach Rom zu kommen und verhältnismäßig frei, nur unter kriminalpolizeilicher Bewachung, zu leben.

Drouillet erklärte, daß er den Negus noch in Abessinien aufhalte, aber von seiner „unerträglich“ Umgebung eingeschlossen werde. Er habe beabsichtigt, den Negus mit seinem Flugzeug in Sicherheit zu bringen. Das Mißgeschick, das ihn, den Flieger Drouillet, betroffen habe, mache die Durchführung des Planes zunächst unmöglich und habe somit dem Negus die Möglichkeit genommen zu entkommen.

Wie der Berichterstatter des „Matin“ weiter meldet, wolle Drouillet nun die Entschlüsse der italienischen Regierung ab. Es sei noch unklar, ob Italien ihn wieder an die französische Grenze zurückbesorgen werde.

Englands Aufrüstung

Verstärkte Aufrüstung der Flotte mit Luftabwehrgeschiffen.

London, 2. Mai.

Wenige Tage nach der Bekanntgabe des englischen Staatshaushalts ist jetzt auch der erste Ergänzungshaushalt veröffentlicht worden. Der Nachtragset hat die finanziellen Forderungen der britischen Flotte zum Gegenstand.

Die Admiraltät verlangt einen zusätzlichen Betrag in Höhe von 10,5 Millionen Pfund, der u. a. für die Durchführung eines neuen Bauprogramms verwendet werden soll, das 38 Schiffe und eine Reihe kleinerer Fahrzeuge umfaßt. Im einzelnen sieht dieses Programm den Bau folgender Schiffe vor: 2 Großkampfschiffe, 9 Zerstörer, ein Flugzeug-muttergeschiff, 4 Unterseeboote, darunter ein Minenlegerboot, 6 Schalluppen, ein Flakpanzerboot, 2 Sonde-Überwachungs-schiffe, 2 weitere Fahrzeuge für Sonde- und Unterseeboote und verschiedene andere Fahrzeuge.

Von dem zusätzlich angeforderten Betrag in Höhe von 10,5 Millionen Pfund werden zunächst nur 2,8 Millionen Pfund abgezweigt, um mit der Durchführung des neuen Bauprogramms einen Anfang zu machen.

Die Zulassforderungen sind von einer Denkschrift des Ersten Lords der Admiraltät, Lord Monnell, begleitet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beträge nicht nur für den Beginn des neuen Bauprogramms für 1936 benötigt werden, sondern auch für die Durchführung der in dem Weißbuch vom 3. März dargelegten Flottenpolitik einschließlich der Ausgaben für die Ausrüstung. Darüber hinaus sei ein gewisser Betrag für die Fortsetzung der durch den italienisch-abessinischen Konflikt notwendig gewordenen Maßnahmen erforderlich.

Lord Monnell macht weiter darauf aufmerksam, daß in früheren Jahren für den Beginn eines neuen Bauprogramms lediglich nominelle Beträge von weniger als 100 000 Pfund angefordert und daß die Schiffe zum Ende des Finanzjahres bestellt worden seien. Der vorliegende Zulasshaushalt dagegen verlange eine Summe von fast drei Millionen Pfund. Das sei auf den größeren Umfang des Bauprogramms und auf den Wunsch zurückzuführen, die Fahrzeuge schon zu einem früheren Zeitpunkt auf Kiel zu legen.

Der Zulasshaushalt enthalte ferner Vorsehrungen für wichtige Verbesserungen bei der Anlage von Munitions- und Brennstoffvorräten. Außerdem werde die Marineflotte mit einem neuen Flugzeugtyp ausgerüstet. Ferner sei beschlossen worden, für die vorhandenen Schiffe weitere Luftabwehrgeschütze zu bestellen.

Schließlich wurde entgegen der ursprünglichen Absicht beschlossen, die vier Kreuzer der „Hawkins“-Klasse im aktiven Dienst zu belassen. Diese Kreuzer sollten gemäß dem Londoner Flottenvertrag von 1930 am 31. Dezember 1936 eingetroffen werden, um die mit achtjährigen Geschützen ausgerüstete Kreuzerklasse in die Vertragsgrenze zu bringen.

Die Erklärung des Ersten Lords der Admiraltät besagt schließlich, daß die Gesamtkosten für die Durchführung des weiteren Ausbaus des Flottenstützpunktes Singapur vor 8,6 Millionen Pfund auf 10,6 Millionen Pfund erhöht worden sind. Je ein Trockendock in Plymouth und Gibraltar werde vergrößert werden, damit auch die größten Schiffe der englischen Flotte aufgenommen werden können. Der Personalbestand wird bis zum 31. März 1937 um 6000 bis 7000 Mann auf über 101 000 Mann (Mannschaften und Offiziere) vermehrt werden.

Die Beisehung König Fuads

Gefandter von Stohrer als Vertreter des Führers.

Kairo, 2. Mai.

Die sterblichen Überreste König Fuads I. wurden unter größter Anteilnahme der Bevölkerung der Hauptstadt Kairo zum Grab getragen. Der Sarg, der mit der ägyptischen Flagge geschmückt war, wurde aus dem Königspalast auf die Kasse getragen. Unter Borantritt militärischer Formationen setzte sich dann der Trauerzug in Bewegung. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten die Vertreter des Thronfolgers, und zwar der Onkel des jungen Königs, Prinz Mohammed Ali, und Ministerpräsident Ali Maher Pascha. Es folgten die Prinzen des königlichen Hauses und die Kabinettsmitglieder. Anschließend gingen die Sonderbotschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten von Amerika, Belgiens und der Türkei sowie der britische Oberkommissar in Ägypten. Weiter sah man im Trauerzug das diplomatische Korps, die ehemaligen Ministerpräsidenten, die höhere Geistlichkeit und Vertreter der in Ägypten liegenden britischen Regimenter und Flotteneinheiten. Zwei Stunden dauerte es, bis der Sarg die Nisai-Moschee erreichte. Auf dem weiten Wege begleitete eine unübersehbare Menschenmenge mit lautem Totentönen den König, wie es Landesbräute ist.

Unter den vielen Franzosen befanden sich auch ein großer Kranz des Führers und Reichsfanzlers und der Reichsregierung. Der Führer hatte den deutschen Gefandten in Kairo, von Stohrer, zum Sonderbotschafter und zu seinem Vertreter bei den Beisehungsfeierlichkeiten ernannt.

Schwere Verluste der Radikalsozialisten

Eine Zusammenstellung über die Wahlschiffern.

Paris, 1. Mai.

Der „Matin“ veröffentlicht auf Grund einer eigener sorgfältig durchgeführten Berechnung eine statistische Zusammenstellung über die Bewegung der Anhänger verschiedener französischer Parteien, wie sie sich nach dem ersten Wahlgang ergeben hat. Danach sind bei der Wahl am vergangenen Sonntag im Vergleich zum Jahre 1932 rund 260 000 Wähler mehr zur Urne gegangen. Aus

der Zusammenrechnung ergibt sich ferner, immer im Vergleich mit den entsprechenden Wählern der Wahl im Jahre 1932, daß die Radikalsozialistische Partei rund 350 000 Stimmen verloren.

Zu den Verlierern dieses Wahlganges gehören ferner die unabhängigen Radikalen mit 112 000 Stimmen und die Marin-Gruppe und die unabhängigen Radikalen, die aber 256 000 Stimmen eingebracht haben. Die Sozialistische Partei ist um rund 80 000 Stimmen zurückgegangen.

Die Hauptgewinner des ersten Wahlganges sind die Kommunisten, die ihre Stimmenzahl im Vergleich zu 1932 um über 800 000 erhöhen konnten. Einen Gewinn von 130 000 Stimmen konnte ferner noch die Sozialistische Bewegung erringen. Auf der Rechten haben die Radikalen von 83 000 neue Stimmen gewonnen.

Zu dieser interessanten Wahlschiffern bezieht der „Matin“ das die schweren Verluste der Radikalsozialisten und die Haltung der Parteileitung verursacht worden seien, daß Anhänger der Volkspartei zugestiegen habe. Die radikalsozialistischen Wähler seien nicht revolutionär, und ein Teil von ihnen habe es mit der Urne bekommen.

Die „Action Française“ bezeichnet als Grund für die halbe Wahlniederlage Herriot in Lyon u. a. die Abstimmung der Lyoner Anführer, die durch die Sozialpolitik gegen Italien entstanden sei, als deren Vertreter Herriot stets aufgetreten sei. Er sei auch der Urheber der Formel „Der Staat, nichts als der Staat“, der ganze Lyon wurde er „seiner“ Grundbesitzer annehmen und sich bedürftig der von den extremen englischen Sozialisten vertretenen Auffassung anschließen. Dies würde auch bedeuten, er schließe sich auch als Folge einer solchen Politik dem Kauf nehme, wie Krieg gegen den früheren Bundesgenossen Italien!

Kommunismus bedroht Frankreich

Eine zeitgemäße Warnung Marshall Pétains.

Paris, 1. Mai.

Anläßlich des zweiten Wahlganges am kommenden Sonntag hat das „Journal“ die Gelegenheit wahrgenommen, Marshall Pétain um seine Meinung zu befragen. Nach anfänglichem Sträuben, sich als Militärperson in die Politik einzumischen, erklärte Marshall Pétain, daß Frankreich sich bedroht. Indem es Moskau die Hand gereicht habe, es die dies ebenfalls gegenüber dem Kommunismus, zahlreiche brave Menschen, die sich bisher gegen den Kommunismus gestäubt hätten, seien dadurch angelockt worden. Der Kommunismus sei durch den sozialistisch-leninistischen Vast gleichsam in die Reihe der gefährlichen Denksarten aufgenommen worden. Frankreich werde wahrscheinlich die Gelegenheit haben, dies zu bereuen. Er sei aus diesem Grunde besorgt, besorgt um das Wohl des Landes und um die Freiheit des Volkes. Jeder einzelne sei in seinem Recht bedroht, Arbeiter, Bauer, Alles, was international sei, sei seiner Ansicht nach angriffbar, alles Nationale dagegen nützlich.

Eines der gefährlichsten Elemente in Frankreich seien die Feuerkriegsbewegung dar. Sie wolle die Familie erschüttern und ihr die notwendigen Lebensmöglichkeiten sichern. Die Familie, das alles seinen Ursprung in der Familie haben. Die Feuerkriegsbewegung besaße sich weiter mit der materiellen und geistigen Verdoorkommung der Jugend. Je länger Zeit verfolge er, desto das gleiche Ziel. Aus einer Nation ohne Seele könne man nichts machen. Es sei die Aufgabe der französischen Lehrer und Professoren, die schiedenen. Er verlange von diesen nicht, daß sie aus den französischen Kindern Wissenschaftler machen, sondern Wähler und Franzosen müssen sie aus ihnen schaffen.

Auf die Bitte des Vertreters um eine Wahlsparole für den kommenden Sonntag meinte Marshall Pétain: „Die französische Krise sei keine materielle, sondern rühre daran, daß die Franzosen den Glauben an sich verloren hätten. Dies sei der ganze Grund. Die Franzosen seien wie Seeleute ohne Steuer und Steuermann. Gegen müsse man kämpfen. Man müsse eine neue Nation finden, eine neue Wucht des Vaterlandes. Ohne diese sei keine Rettung. Die heutige Generation liege in der Hand von Millionen, die gefesselt und gelitten hätten, was sie das sein können, was sie heute wären. Diese Millionen hätten ein Recht, vom französischen Volk zu leben, daß es diesem Ziel weiter folge.“

Dr. von Reudell Staatssekretär

Der Führer und Reichsfanzler hat den Generalmajor Dr. von Reudell zum Staatssekretär ernannt. Staatssekretär von Reudell wird in den Dienstgeschäften des Reichsministeriums geführte amtliche Bezeichnung Generalmajor weiterführen.

Schöne und praktische

Geschenke zum Muttertag

am 10. Mai

Karl Bender

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. Mai 1936

Zubilate

Gottesdienst in:

Spangenberg

Vormittags 10 Uhr:arrer Eßendorf

Nachmittags 42 Uhr:arrer Dr. Bachmann

Eibersdorf:

Nachmittags 1 Uhr:arrer Eßendorf

Nachmittags 2 Uhr: Kinder Gottesdienst

Schnellrode:

Vormittags 10 Uhr:arrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Sonntag abends 8 Uhr: Co. Frauenhilfe im

Dienstag abends 8 Uhr: Co. Jugendhilfe im